

Fragen = Demandes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach dem Essen: Himmlischer Vater! Wir danken Dir, daß Du uns Unwürdige gespießen hast, Deine Gnade väterlich teilhaftig gemacht hast. Gib uns die Gnad, zc. Vaterunser, Kreuzzeichen.

Abendgebet.

Jez wei mer schlofe goh
 14 Angel solle mit üs cho
 2 z'Choppfete, 2 z'Fueßete
 2 uff der rächte, 2 uff der linke Syte
 2 aß mi wyße, 2 aß mi spyße,
 2 aß mi führe is ewige Himmelrych. Amen.

Als Bergseggen wird der Englische Gruß gesungen.

Stoßgebet zum hl. Antonius von Padua, wenn man etwas verloren hat: „Heiliger Antonius von Padua, bring mer, was i verlore ha. I bete dir drü (3) Vaterunser und der Glaube.“ Bei schweren Gewittern wird das allgemeine Gebet knieend verrichtet. Beim Verlassen des Hauses nimmt man Weihwasser aus dem „Weihwasserkrügli“ an der Wand und bekreuzt sich. Jährlich am 15. August, Mariä Himmelfahrt (Frauetag im Augschte), macht man eine Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein (Mariastein). Am 20. Oktober geht man zur Schloßkapelle von Angenstein bei Aesch und hört eine Messe zum Schutzpatron, dem hl. Wendelin, welcher der Beschützer des Viehes ist. Große Wirkung wird der Primis=Messe (1. Messe eines Priesters) zugeschrieben. Es soll uns ein paar eiserne Schuhsohlen nicht reuen.

Das Agatha=Mehl, geweiht am 5. Februar, ist gut für alle Wunden. Dreikönigs= und Osterweihwasser, geweihte Palmen schützen bei schweren Gewittern. Am Karfreitag wird der ewige Jude verbrannt. Die angebrannten Scheiter und Kohlen werden nach Hause genommen und bei schweren Gewittern in Brand gesetzt.

Wenn Stundenschlag und Wandlungszeichen zusammenfallen, so stirbt bald wieder jemand.

Dornach.

Ul. Annaheim.

Fragen. — Demandes.

Riftli. — In einigen schweizerischen Mundarten (so z. B. im Kt. Basel=Land) soll das Wort Riftli für „Richte“ noch vorkommen. Da das Wort im „Schweiz. Idiotikon“ fehlt, wäre es uns sehr wertvoll, weitere Zeugnisse aus unserer Leserschaft zu erhalten. Red.

Das Barfußlaufen der Kinder (eine Umfrage). Diese Sitte ist in einigen Gegenden völlig unbekannt, bezw. auf die Armen beschränkt. In der Ostschweiz dagegen ist sie ganz allgemein und an keine Standes= und Vermögensverhältnisse gebunden, besonders in den Kt. St. Gallen, Thurgau und Appenzell. Und zwar ist dort die Sitte auch offenbar alteinheimisch. Schon die älteste Lebensbeschreibung der h. Wiborada aus dem 9. Jh. berichtet, wie das aus hochadeligem Hause stammende Mädchen täglich in die eine Viertelstunde entfernte Kirche gegangen sei, u. zw. „saepius nudipes“, und zum Jahre 1440 wird berichtet, daß der etwa 12jährige Graf Georg von Werdenberg mit seinem Vater nach Schwyz gekommen sei, und „ließ der junge Herr und Knab mit sim herrn und vater barfschenkel herumb und ließ mit ime uf die landmaten zun yellen“. In Arbon und Rapperswil, sowie in Appenzell laufen heute noch die Sekundarschüler ausnahmslos barfuß in die Schule, ohne jeden Standesunterschied. In der Urschweiz war das Barfußlaufen durchaus ein Privileg der

Bauern- und Proletarierkinder, wenigstens in meiner Jugendzeit. In den städtischen Schulen war es m. W. sogar direkt verboten, während Aeneas Silvius in seiner Beschreibung Basels noch allgemein sagt: „pueri nudis pedibus pergunt“, und die Chronik des Berner Schilling in dem Bilde, wo die Berner Jugend die Luzerner Truppen nach der Schlacht bei Grandson empfängt, in der vordersten Reihe einen barfüßigen Jungen mit einem Fähnlein darstellt.

Mir schien es nicht uninteressant, das ursprüngliche Gebiet der Verbreitung des Barfußlaufens der Jugend festzustellen. Dieses hat sich freilich in neuerer Zeit verändert, teils durch den Einfluß Aneipp'scher Heilkunde, teils durch die Proletarisierung der Bevölkerung, und nicht zum wenigsten während des Weltkrieges.

Stans.

Dr. Robert Durrer.

Fragen und Antworten. — Demandes et réponses.

1. Würfelorakel vor der Schlacht bei Sempach. — Heinrich von Kleist hat sich zur Zeit seines Schweizer Aufenthaltes mit einem Plan zu einem Drama „Die Schlacht bei Sempach“ beschäftigt.

Im Zusammenhang mit Kleistforschungen wird mir von einem deutschen Kleistforscher folgende Frage unterbreitet:

Am Vorabend der Schlacht bei Sempach sollen österreichische Ritter eine Frage an das Schicksal gerichtet haben: Sie warfen Würfel, die nur weiße und schwarze Flächen hatten — wer weiß warf, würde die Schlacht überleben, wer schwarz warf, in ihr umkommen. Und alle Beteiligten warfen schwarz und fielen in der Schlacht. Joh. Jak. Gottinger d. J. (1783—1860) verwendet diese Erzählung in Szene 7 und 8 des III. Aktes seines in jugendlichem Alter verfaßten Dramas „Arnold von Winkelried“ (Winterthur, 1810). Die österreichischen Ritter, die dort würfeln, sind von Rynach, von Ochsenstein und von Hasenburg — sie sind geschichtlich und alle bei Sempach gefallen. Es sieht nun nicht aus, als ob Gottinger selber die Wendung erfunden habe; die Erzählung soll schon um 1800 bekannt gewesen sein.

Wo findet sie sich, von wem stammt die Überlieferung, wann taucht sie auf?

Weder Otto Hartmann in seiner Dissertation, noch Th. von Liebenau in seiner Gedenkschrift 1886, und in späteren Veröffentlichungen zur Schlacht bei Sempach erwähnen sie; auch die Quellen, die Liebenau doch ziemlich vollständig abdruckt, haben sie nicht; ich finde sie nicht in den Anmerkungen zu späteren Ausgaben von bekannten Chroniken (z. B. Tschudis, Stumpfs), nicht bei Joh. v. Müller und nicht in neueren Darstellungen wie Dierauer.

Hat Gottinger das Motiv des Würfelorakels nicht selber erfunden und steht es nicht schon vor ihm in einer Verbindung mit der Sempacher Schlachtgeschichte, so wäre es auch möglich, daß er das Würfelorakel sonstwo — in der geschichtlichen oder belletristischen Literatur — gefunden haben möchte. Im Ritterdrama kommt es — soweit Otto Brahm's Nachweise gehen — nicht vor; es käme vielleicht am ehesten der hift. Roman in Frage.

Antwort. — Auf diese spezielle Frage wissen wir keine Antwort. Würfelorakel im Altertum: Bouché-Declercq, Hist. de la Divination dans l'antiquité; Franz Heinevetter, Würfel- und Buchstabenorakel in Griechenland und Kleinasien. Dissertation. Breslau 1911.